

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 50 (1917)
Heft: 10

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: Fr. *Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Musik. — Vom Sprachunterricht. — Fingerzeige. — Tagung des freisinnig-demokratischen Lehrerbundes in Münchenbuchsee. — Sekundarschulen. — Erziehung und Pflege Geistesschwacher. — Besoldungsaufbesserungen. — † Johann Michel. — Lehrgesangverein Bern. — Sektion Mittelland des B. M. V. — Adelboden. — Literarisches.

Musik.

Zu welchem Zweck ward uns Musik gegeben?
Ist's nicht, des Menschen Seele zu erfrischen
Nach erstem Studium und der Arbeit Müh'?

Shakespeare.

Wunderbar Geheimnis,
Das aus Geräuschen Töne bildet,
Aus nüchternen Worten hehren Gesang,
Leuchtende Farben aus grüner Erde —
Du überwindest
Des Leibes Gebrechen,
Du füllst mit Göttern
Den entvölkerten Himmel
Und überschüttest mit blühenden Blumen
Die Wüste der Seele.

Fr. Adler.

Die Musik ist allgemach eine Macht unseres Lebens geworden, der sich kein tiefer empfindender Mensch mehr zu entziehen vermag und die in der Kirche wie im Konzert, im Theater wie im häuslichen Dasein dem, der sich ihr ernst und innig hingibt, auch wahre Lebensnahrung spendet.

Ludwig Nohl.

Musika und Menschenstimm' erfreuet,
Leib und Seele ganz erneuet.

(Altdeutsches Sprichwort.)

Vom Sprachunterricht.

Offenbar hat unser gegenwärtige Sprachunterricht in der Primarschule ein Loch. Es liegt mitten in seinem Kulturboden ein grosses Brachfeld, das nicht bebaut wird und von welchem man demgemäss auch keine Früchte einheimsen kann, so nötig man sie auch hätte. Wir treiben Lesen, Erklären und Reproduzieren des Gelesenen, Memorieren, freien Vortrag, Aufsatz in den verschiedensten Formen und daran anschliessend gelegentliche grammatikalische Belehrungen. Aber wir lassen ganz beiseite eine geordnete, stufenmässig sich entwickelnde Sprachlehre. Wir haben in unsern Sprachstunden wohl ein *Denken in der Sprache*, aber kein richtiges *Denken über die Sprache*. Ja, gelegentlich, eben gelegentlich und ganz ohne Ordnung und Methode setzen wir unsern Fuss auf dieses Brachfeld und lassen daselbst ein wenig unsere Ziegen grasen; aber was ist das und was kommt dabei heraus? Denken in der Sprache und Denken über die Sprache müssen aber in geordneter Weise nebeneinander hergehen, von unten an bis oben aus, in enger Beziehung zueinander, wenn das Ziel des Sprachunterrichts erreicht werden soll: richtiger Gebrauch der gutdeutschen Sprache in Wort und Schrift. Mit dem Denken über die Sprache meine ich nun nicht die langweilige Sprachlehre, welche man früher hatte, sondern ich meine *den bewussten Gebrauch der verschiedenen Teile unserer Sprache in ihren verschiedenen Erscheinungsformen eben um dieser Formen willen, und Einüben dieser Formen an passenden Übungsstücken bis zur Fertigkeit, zum sichern Sprachgefühl*. Dieser Zweig des Sprachunterrichts ist bekanntlich ein Hauptzweig bei Erlernung fremder Sprachen, und was ist denn eigentlich unsere deutsche Schriftsprache für unsere Berner Kinder anderes als eine *Fremdsprache*? Müssen wir darum bei deren Erlernung nicht analog vorgehen? Müssen wir nicht hier wie dort die sprachlichen Schwierigkeiten mit besonderer Berücksichtigung der „Muttersprache“, des Berndeutschen, heraussuchen, sie nach ihrer Schwierigkeit ordnen und eben zur Einprägung in passende Übungen einkleiden? Dieses „Fach“ des Sprachunterrichts fehlt uns, weil uns das Lehrmittel fehlt, welches den Stoff dafür enthält. Wohl findet der Lehrer hier und dort Bücher, welche ihm etwas derartiges bieten, wie Greyerz, Sprachschule samt Vorstufe, oder Alge, deutscher Leitfaden, Müllener, Fäsch usw.; aber es ist nicht das, was wir für unsere bernische *Primarschule* haben sollten und was wir vor allem auch jedem unserer Schüler sollten in die Hand geben können. Was unsere Lesebücher an derartigem Übungsstoff in ihren grammatikalischen Anhängen bieten, ist herzlich wenig und leider ganz zusammenhanglos. Unser Lesebuch legt das Hauptgewicht auf den Inhalt der Lesestücke. Es ist ein ethisches Lesebuch, aber nicht ein Sprachbuch, keine Sprachschule, anhand derer die Schüler mit den sprachlichen Formen ver-

traut werden. Im spätern Leben gibt dem, welcher die Sprache mündlich oder schriftlich gebrauchen soll, das Leben den Stoff, den Inhalt, und er hat nur diesen in passende Form zu kleiden. Diese Form aber soll er in der Schule gelernt haben, und ist dies nicht der Fall, so ist das, was er schreibt, eben auch danach, ein „Original“ ohne Gesetz und Regel, ohne logische und stilistische Ordnung. Die Sprache ist eine Maschine, und wenn man sie gebraucht, so muss man sie richtig gebrauchen, sonst versagt sie. Es wird aber niemand eine Maschine richtig und mit Verstand handhaben können, wenn er sie nicht von Grund aus kennt und über Namen, Bedeutung und Zweck jedes einzelnen ihrer Teile genau unterrichtet ist. In den Rekrutenschulen setzt man eine Reihe von Theoriestunden an für Gewehrkenntnis. In einer Fabrik stellt man als Maschinenmeister gelernte Mechaniker an. Ein Luftschiffer kennt jedes Drähtchen und jedes Schraubchen an seinem Apparat und weiss, *dass* es vorhanden sein muss und *warum* es sein muss und was entstehen würde, wenn es fehlte oder nicht so wäre, wie es ist. Und die Sprache, diese äusserst komplizierte Maschine, dieses Kunstwerk, an dem Generationen gearbeitet haben und immerfort arbeiten, vermehren und verbessern, die sollten wir handhaben können ohne Kenntnis ihrer Teile und deren richtiges Zusammenarbeiten und Zusammenstimmen? Nicht doch! Der Erfolg, das Endresultat unseres Sprachunterrichts, ist dann aber auch der Methode entsprechend. Wir sehen ihn gelegentlich an unsern Fortbildungsschülern. Wie gehen die mündlich und schriftlich mit der Sprache um! Und doch haben die neun Jahre Muttersprachunterricht hinter sich, jährlich 35 Wochen à 6 Stunden, knapp gerechnet. Dazu noch die übrigen Schulfächer, in denen sich ebenfalls reichliche Gelegenheit bietet zum Denken und Üben, allerdings nur *in* der Muttersprache, nicht *über* die Muttersprache. Ein fernerer Beweis für den ungenügenden Erfolg unseres Sprachunterrichts ist mir auch der Französischunterricht, der bei uns mit dem Anfang des achten Schuljahres einsetzt (Lehrmittel: Banderet und Reinhard). Da weisen die deutschen Übersetzungen im Anfang jeweilen ebensoviel Sprachschnitzer auf wie die französische Wiedergabe. Da wird übersetzt: „Paul hat *ein* Bruder.“ „Meine Mutter hat *sein* Bruder verloren.“ „Mein Vater hat *ein* Bank und *ein* Tisch gekauft.“ Und wenn man angesichts solcher Schnitzer, die ja auch bei richtigem Sprachunterricht vorkommen mögen und vorkommen würden, durch raschen Hinweis auf die grammatikalische Regel den Schüler zur Selbstkorrektur veranlassen könnte, etwa: „Paul hat *ein* Bruder: Ergänzung im 4. Fall männlich!“ „Mein Vater hat *ein* Bank: Bank weiblich!“ Aber weit gefehlt! Keinen Begriff von Fallbiegung, Geschlecht, oder höchstens blasse Ahnungen. Ja, man kann schon in einer der ersten Französischstunden den Schülern zur Kenntnis bringen (im 8. Schuljahr!), dass es im *Deutschen* drei Geschlechter gibt, dass jedes Dingwort ein Geschlecht hat, dass dieses

Geschlecht am vorgesetzten Geschlechtswort erkennbar ist, dass es bestimmte und unbestimmte Geschlechtswörter gibt und dass sie heissen . . . In der nächsten Stunde kann man diese Weisheit nochmals darbieten, da sie flöten gegangen ist aus dem einfachen Grunde: Solcher Stoff ist den Leuten völlig neu; ihr Geist ist nicht für dessen Aufnahme eingestellt. Behauptet nun vielleicht jemand, diese Weisheit von den Geschlechtern und den Geschlechtswörtern sei für einen, der die Sprache mit Bewusstsein, nicht papageienhaft, beherrschen will, unnützer Ballast? Mit Recht? Man überlege! Dann kann man, wenn jene Weisheit fürs Deutsche sitzt, übergehen zum Französischen und sagen: Da gibt es nur zwei Geschlechter usw. Wie mühsam es aber geht, in einer fremden Sprache vorwärts zu machen, wenn in der Muttersprache die sprachtechnische Grundlage fehlt, das weiss der wohl, welcher unter solchen Umständen unterrichten muss.

Recht auffällig scheint mir der Mangel an sprach-methodischem Aufbau unserer sämtlichen „Sprachbücher“ hervorzustechen, wenn ich sie neben die Rechnungsbüchlein halte. In diesen findet sich von unten bis oben ein stufenmässiger Aufbau, vom Leichten zum Schwereren fortschreitend, von Jahr zu Jahr das früher Durchgenommene wieder aufgreifend, wiederholend und erweiternd, die Rechenoperationen übertragend auf angewandte Aufgaben, Beispiele aus dem täglichen Leben, so dass die Schüler nach und nach hinaufgeführt werden zum endlichen Können, zur Beherrschung dessen, was das Leben in diesem Fache von ihnen verlangt. Nicht wahr, im „Sprachbuch“ ist's nicht ganz so! Sollte es dort nicht ähnlich sein? Stelle man sich einmal ein Sammelsurium von Rechnungsbuch vor, das nach den gleichen Grundsätzen, sagen wir ethischen, aufgebaut wäre wie das „Sprachbuch“, ohne Rücksicht auf das rechnerische Können des Schülers! Also gelegentlich eine Zinseszinsrechnung im 4. Schuljahr, weil der aufs ethische Moment gegründete Lehrgang zufällig beim Sparen angelangt ist, und dann im 9. Schuljahr eine Addition zweier einstelliger Zahlen, weil der Lehrgang nun vorgerückt ist zur Gründung eines eigenen Haustandes (Abschiedsworte eines Vaters an seinen Sohn). Wohin käme man da im Rechnungsunterricht? Wohl dahin, wo man jetzt im Sprachunterricht zuletzt anlangt.

Wir wollen also in unserem neuen Unterrichtsplan den Sprachunterricht durch dieses „Fach“ der *Sprachübung* ergänzen und wollen diesem „Fach“ dann geeignete Lehrmittel, eine „*Sprachschule*“ schaffen für Mittel- und Oberstufe. Es werden sich für diese allerdings schwierige Arbeit wohl geeignete Leute finden. Herr Dr. O. von Greyerz ist ja jetzt wieder bei uns, und unter seiner Leitung würden etliche in der Praxis bewährte Schulmeister gewiss etwas Rechtes zustande bringen. Daneben wollen wir dann für jede Stufe ein feines *Lesebuch* mit literarisch wertvollen und mustergültigen Stücken, in denen wirkliche Dichter zu unsern Kindern

reden, Künstler in Darstellung von Gedanken und Gefühl, Meister in der Handhabung der Sprache.

Die „Sprachschule“ ist dann der Turnsaal, mit mannigfaltigen, zweckmässigen Geräten ausgerüstet, an denen der Schüler ernstlich arbeitet, übt und sich müht, um zu Kräften zu kommen, sich zu ertüchtigen für das Leben. Das „Lesebuch“ ist die Veranda, mit Blumen geschmückt, auf die er sich setzt, um zu geniessen, zu ruhen und zu träumen. Dieses ist das Konzert, welches der angehende Künstler besucht, um Vorbilder zu gewinnen und sich aufzumuntern und zu begeistern für ferneres Schaffen, oder der Phonograph, der uns auf Wunsch dies und jenes Schöne von dem oder jenem Sänger oder Quartett oder Orchester vorspielt. Jene ist das Instrument, auf welchem der Schüler selber spielt, sich ausbildet durch ernsthafte Arbeit und unablässiges Üben zum Können, zum Virtuosen, wenn er die Anlagen dazu hat. G. K.

Fingerzeige.

1. *Deutschland. Turnen in Schule und Heer.* Von den Kriegsministerien wird für die Vorbildung zum Heeresdienst schlecht angebrachte Soldatenspielererei, wie sie sich in den Jugendwehren und Jugendkompagnien zeigte, mit allem Nachdruck bekämpft und das Wehrtunen in *Gerätübungen und volkstümlichen Übungen* in den Vordergrund gerückt. Auch in Schule und Heer soll die im Laufe des Feldzuges im hohen Masse erzielte *Wertschätzung des deutschen Turnens zum Wohle des gesamten Volkstums* nutzbar gemacht werden. Der Kultusminister rügt in einer Verfügung, dass in den höhern Schulen in den letzten Jahren mehrfach anstatt des Turnens das Spiel und der Sport in den Vordergrund getreten seien. Dabei habe es beim Eintritt in den Heeresdienst zwar nicht an körperlicher Gewandtheit, wohl aber an dem Masse von Muskelkraft, besonders der Arme, gefehlt, das nicht nur für den Seesoldaten, sondern auch für das Landheer unbedingt erforderlich sei.

2. *Hebung des Schulturnens.* Der Erziehungsrat des Kantons Zürich beschäftigte sich mit der Frage, wie der Turnunterricht in den Schulen gefördert werden könne. Dabei kam er zu der Ansicht, dass eine dauernde Förderung durch das Mittel der *Lehrerturnvereine* eher zu erzielen sei als lediglich durch zeitlich beschränkte Instruktionskurse. Der Erziehungsrat ersucht den Präsidenten der Schulsynode, die Frage der Bildung von Lehrerturnvereinen den Kapitelspräsidenten zur Behandlung vorzulegen. Er (der Erziehungsrat von Zürich) stellt schon im voraus seine finanzielle Unterstützung in Aussicht.

Dazu sagt laut „Monatsblätter für die physische Erziehung der Jugend“ der Waffenschef der Infanterie in einem Schreiben an die Erziehungs-

direktion: „*Sie bestärken mich damit in der Überzeugung, dass die Lehrerturnvereine die wirksamsten Pioniere zur Förderung und Hebung der Leibesübungen im Rahmen der Volksschule sind.*“

Ob diese Wahrheiten wohl auch auf bernische, speziell stadtbernische Verhältnisse passten?

Immerhin sei das Bestehen des tatkräftigen *Lehrerturnvereins Bern und Umgebung* in Erinnerung gebracht und zum Beitritt allerseits ermuntert.

H.

Schulnachrichten.

Tagung des freisinnig-demokratischen Lehrerbundes in Münchenbuchsee. (Mitgeteilt.) An ihrer einstigen Bildungsstätte fanden sich letzten Sonntag die freisinnigen Lehrer von Stadt und Land unter dem Vorsitz von Sekundarlehrer R. Schmid in Lyss zusammen. Er hob in seinem Eröffnungswort die Bedeutung des Ortes hervor, gedachte der vier innert Jahresfrist heimgegangenen Gesinnungsfreunde und ermunterte alle Anwesenden zu freier, offener Rede und Gegenrede. Fritz Leuthold, Bern, bot uns in einem kurzen, interessanten Umriss die Entstehungsgeschichte des „*Berner Schulblattes*“ und weckte in allen die Überzeugung, dass das „*Berner Schulblatt*“ auch heute noch eine Mission zu erfüllen hat. Über die gegenwärtige wirtschaftliche Lage der bernischen Lehrerschaft liess sich Fr. Mühlheim vernehmen. In scharfer Erfassung der Verhältnisse verstand er es, uns diejenigen Mittel und Wege zu zeigen, die wir wählen müssen, um der Not der Zeit begegnen zu können. Aus dem Referat von Schulvorsteher Ed. Gsteiger in Biel ging so recht hervor, in welcher schädigender Masse der Krieg auf die mühsam angebahnten Wohlfahrtsbestrebungen der bernischen Mittellehrerschaft einwirkte, die in dieser Beziehung in fühlbarer Weise hinter ihren Kollegen von der Primarschule zurücksteht. Die Ausführungen der beiden Redner werden im „*Schulblatt*“ zur Veröffentlichung gelangen. Infolge der regen und ausgiebig benutzten Umfrage mussten die übrigen Geschäfte der Tagesordnung auf eine spätere Versammlung verschoben werden. Es war sehr erfreulich, dass sich eine ganze Anzahl neuer Mitglieder zum Beitritt entschliessen konnte. Jedermann kehrte mit dem Gefühl nach Hause, wertvolle geistige Anregung, innere Befriedigung und einen festen Halt für seine politische Gesinnung gewonnen zu haben.

Sekundarschulen. Es berührt wirklich eigentümlich, dass seit einigen Jahren die Sekundarschulen der Stadt mit Leichtigkeit, ja sogar mit einer gewissen Vorliebe auf dem Lande wohnende Kinder aufnehmen und dadurch den auf Schulgeld angewiesenen Landsekundarschulen Schwierigkeiten bereiten. Kommt es doch vor, dass, wenn ein Kind vom Lande das Aufnahmeexamen in der Stadt nicht bestehen kann, man es dort zu einer Nachprüfung einlädt und es so, gleichsam mit allen Mitteln, der Landsekundarschule entzieht. Ist das loyaler Wettbewerb? Oder herrscht in der Stadt Schülermangel? Häufig melden sich Kinder an Landsekundarschulen an, bestehen dort „für alle Fälle“ die Eintrittsprüfung und lassen sich dann an einer städtischen Sekundarschule aufnehmen, während die Landschule ihretwegen etwas weniger begabte Schüler zurückgewiesen hat! Solche Erscheinungen gehören schon mehr in die Kategorie Unfug. Wir überlassen es den Eltern, zu beurteilen, ob die tägliche Reise nach der

Stadt und zurück der Jugend besonders zuträglich ist. Der Staat leistet grosse Beiträge auch an die Landsekundarschulen; deshalb wird es kaum nötig sein, die Aufmerksamkeit der Direktion des Unterrichtswesens auf die obenerwähnten Verhältnisse zu lenken.

Wie reimt sich dazu das in der Stadt fortwährend in Erscheinung tretende Bedürfnis nach Schulhausneubauten? —n.

Erziehung und Pflege Geistesschwacher. (Korr.) Am 28. Februar, nachmittags, fand im Schulhaus der Spezialklassen in Bern, Postgasse 14, die Versammlung der Sektion Bern der schweizerischen Gesellschaft für Erziehung und Pflege Geistesschwacher statt. Anwesend waren 25 Mitglieder. Die Konferenz wurde eingeleitet durch eine Probelektion: Begriffsbildung bei schwerhörig-schwachbegabten Kindern (Lehrer A. Zoss).

Im daran anschliessenden geschäftlichen Teil wurde der Vorstand (Präsident Herr Vorsteher Wür g l e r) beauftragt, im Jahre 1917 einen Wandtafelzeichnungskurs und einen Handfertigkeitkurs zu organisieren. Ferner sollen so bald wie möglich Normen aufgestellt werden über Aufnahmen, Promotionen und Entlassungen in Hilfsklassen. Als nächster Versammlungsort wurde Burgdorf bestimmt.

Besoldungsaufbesserungen. Steffisburg hat die Naturalentschädigungen für verheiratete Primarlehrer um Fr. 200, für ledige um Fr. 150 erhöht.

Sumiswald hat beschlossen, sämtlichen Primarlehrern und -lehrerinnen die Besoldung um Fr. 100 und die Wohnungsentschädigung um Fr. 50 zu erhöhen. Die Anfangsbesoldung der Sekundarlehrer wurde von Fr. 3000 auf Fr. 3400, die Endbesoldung von Fr. 3400 auf Fr. 4000 erhöht.

† **Johann Michel**, alt Lehrer. Nach längerer Krankheit starb am 3. März in Brienz, wo er während einer langen Reihe von Jahren als Primarlehrer segensreich gewirkt hat, alt Lehrer Johann Michel im Alter von ca. 69 Jahren. Seine geschwächte Gesundheit nötigte ihn vor einiger Zeit, vom Schuldienst zurückzutreten; doch ist er bis zu seinem Tode Mitglied der kantonalen Schulsynode geblieben und hat als solches für die Hebung unseres Schulwesens zu arbeiten gesucht. Für die Achtung, die er in seinem Wirkungskreis genoss, zeugte der Umstand, dass ihn die Gemeinde zur Mitarbeit in den verschiedensten Behörden heranzog, und er hat als klarer Kopf und energischer Mann überall ganze Arbeit geleistet. Man wird ihn in Brienz und weitem Kreisen schwer vermissen.

Lehrergesangverein Bern. Die regelmässigen Proben für das Frühlingskonzert vom 12. Mai haben begonnen. Leider war der Besuch der beiden letzten Proben nicht so, wie ihn der Vorstand erwartet hatte. Namentlich die Herren haben uns diesmal im Stiche gelassen, so dass wir voraussichtlich den Männerchor vom Programm streichen müssen. Aber auch die Damen dürften noch etwas zahlreicher antreten. Der L. G. V. B. sollte **nicht** mehr mit einer Zahl von weniger als hundert Mitwirkenden auftreten müssen, auch bei kleinern Liederkonzerten nicht.

Am 17. März findet die nächste Versammlung der Sektion Bern-Stadt des B. L. V. statt. Zu derselben werden sich auch die obersten Klassen der hiesigen Seminarien einfinden. Der L. G. V. B. ist eingeladen, die Versammlung mit einigen Liedern zu erfreuen. Zur Vorbereitung derselben findet nächsten Samstag (10. März), um 3¹/₂ Uhr, eine kurze Probe statt, an die sich dann um 4¹/₄ Uhr die ordentliche Übung anschliessen wird. Wir laden sämtliche Aktive zu diesem

Anlasse freundlich ein und geben der Hoffnung Ausdruck, mit einer recht grossen Sängerschar vor die Versammlung treten zu können. s.

Die **Sektion Mittelland des B. M. V.** tagte Samstag den 24. Februar 1917 im Schulhaus Monbijou unter Vorsitz von Herrn Dr. Bärtschi. Herr Inspektor Dr. Schrag sprach in gründlichem Vortrag über die Zeugnisfrage auf der Sekundarschulstufe, der einer stark benutzten Diskussion rief, aus welcher sich folgende Hauptpunkte herauskristallisierten: Das Schulzeugnis ist als Erziehungsmittel beizubehalten, und es ist eine einheitliche Regelung für alle Sekundarschulen des Kantons wünschenswert. Zwei Zeugnisse jährlich genügen, wenn nötigenfalls die Eltern durch Zwischenberichte orientiert werden. Es ist nicht empfehlenswert, die Zeugnisse für die ganze Sekundarschulzeit in einem Büchlein zu vereinigen, wenigstens für die Zeugnisse des letzten Jahres sollte ein eigenes Heft verwendet werden. Betragen und Ordnung sind besonders zu zensieren, doch nur in je einer Note, die von den Lehrern gemeinsam zu erteilen ist, während für Fleiss und Leistungen wie üblich für jedes Fach eigene Noten gegeben werden. Die Notenskala geht von 1—5, wobei für die Leistungen die Note 3 als genügend zu gelten hat. Die Rubrik „Bemerkungen“ ist beizubehalten.

Über den Stand der Besoldungsbewegung der Mittellehrer in der Stadt Bern referierte Herr Schuldirektor Rothen. Der Besoldungsausschuss hat auf Beschluss der letzten Sektionsversammlung seine Tätigkeit wieder aufgenommen und die nach Kriegsbeginn zurückgezogene Besoldungseingabe dem städtischen Gemeinderat wieder eingereicht. Trotz der ganz veränderten Lebenshaltung beschränkt sich die Mittellehrerschaft auf dieselben Forderungen, die sie vor drei Jahren unter viel günstigeren Verhältnissen aufgestellt hat: Bei gleichen Minimalansätzen Erhöhung der obern Besoldungsgrenze durch Einführung von zehn Alterszulagen von Fr. 200 nach je zwei Jahren, wobei sämtliche Dienstjahre in Anrechnung gebracht werden. Neu hinzugetreten ist nur die bescheidene Forderung, dass die Stadt den Beitrag von je Fr. 30 an die Witwen- und Waisenkasse übernehme. Die Eingabe ist von dem städtischen Schuldirektor wohlwollend entgegengenommen worden, und die Lehrerschaft zählt darauf, dass ihr von Behörden und Gemeinde entsprochen werde. Von wesentlicher Bedeutung ist dafür die Aufhebung des Limitierungsbeschlusses des Regierungsrates.

Herr Egger in Laupen gab Bericht über die Besoldungsverhältnisse an den Landsekundarschulen unseres Sektionskreises, wo ebenfalls Lohnbewegungen eingeleitet worden sind, die hier und dort ein bescheidenes Ziel erreicht haben, sei es durch Erhöhung der Besoldungsansätze, sei es durch Teuerungszulagen. Ein Mehreres wäre noch angezeigt und sollte bei dem Goldregen, der sich über unsere Landwirtschaft ergiesst, wohl auch zu ermöglichen sein. Z.

Adelboden. (Korr.) Die Schulkommission hat die hiesigen Schulexamen festgesetzt auf die zwei letzten Wochen im März, jede Schule für einen halben Tag. Das gibt Behörden, Eltern und Schulfreunden Anlass, wieder einmal einen Gang ins Schulzimmer zu tun, in dem sie sich sonst nicht sehen lassen.

Literarisches.

Verein für Verbreitung guter Schriften. „Das Muttergöttesli“ von Ernst Zahn (Preis 25 Rp.). Diese Schrift bietet uns eine der kostbarsten Gaben unseres Schweizer Dichters.

Aus unerträglich schweren Verhältnissen wächst in einem Gebirgsdorf ein feines Frauenwesen heran, das als Kind und als Jungfrau danach lechzt, aus der Schale des Glückes zu trinken wie andere. Ihr ungestillter Liebesdurst lässt sie beinahe verloren gehen. Der geliebte Mann, der in Wohlsein und guter Sitte aufgewachsen ist, legt ihr nur die Steine in den Weg, an denen die Ärmste straucheln soll. Ihr eigenes gutes Herz aber gibt ihr die Kraft, sich in die Höhe zu reissen, sich den Seelenfrieden und das Anrecht auf ein bescheidenes Schlüchlein Glück zu retten.

Reife Leser werden dem Verein dankbar sein, dass er diese Erzählung zur Volksschrift gemacht hat.

Lehrergesangverein Bern. Gesangprobe, Samstag den 10. März 1917, nachmittags punkt 3 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Konferenzsaal der Französischen Kirche. Der Vorstand.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Übung, Samstag den 10. März 1917, nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Turnhalle der Knabensekundarschule Spitalacker.
Stoff: Freiübungen, Ringe, Sprossenwand und Übungen mit dem grossen Ball.
Leitung: Herr A. Eggemann. Der Vorstand.

Soeben ist erschienen:

Schulkunde

von

ED. BALSIGER

52 Seiten

Für den Unterricht am Seminar und die Selbstbelehrung

Zu beziehen vom Herausgeber und von der **Buchhandlung A. Francke in Bern**

Preis **Fr. 1.80**; in Partien von 10 und mehr Exemplaren à **Fr. 1.60**

Ein kurzgefasster Abriss der Geschichte des Schul- und Erziehungswesens mit besonderer Berücksichtigung der schweizerischen, speziell der bernischen Schulzustände, u. a. die Stadt- und Landschulordnung, der Wirksamkeit Pestalozzis in Burgdorf, Fellenbergs in Hofwil und der Schulgesetzgebung der Regenerationszeit.

Institut Humboldtianum Bern

Zähringerstrasse 14 — Telephon 3402

Individuelle Vorbereitung auf Mittel- und Hochschulen.  Maturität.

Im verflossenen Jahr haben von 24 Kandidaten alle bis auf einen bestanden.

Städtische Mädchenschule Bern.

Anmeldungen zum Eintritt in das **Seminar** und die **Fortbildungsabteilung** der Schule sind unter Beilegung des Geburtsscheines, der letzten Schulzeugnisse und einer eigenhändig geschriebenen, kurzen Darlegung des Bildungsganges bis den **12. März** nächsthin dem Unterzeichneten einzureichen.

Das **Lehrerinnenseminar** umfasst **drei Jahreskurse** und bereitet auf die staatliche Prüfung für Primarlehrerinnen vor. Der Anmeldung ist ein ärztliches Zeugnis beizulegen, wofür besondere Formulare bei dem Direktor zu beziehen sind. Es werden zwei Klassen mit beschränkter Schülerzahl aufgenommen.

Die **Fortbildungsabteilung** mit **zwei Jahreskursen** bietet allgemeine Bildung im Sinne theoretisch-praktischer Vorbereitung auf die weibliche Lebensstellung. Nebst der Weiterbildung in Sprachen, Rechnen und Realien wird im ersten Jahreskurs wesentlich hauswirtschaftliche, im zweiten erzieherische Anleitung erteilt. Prospekte zur Verfügung.

Zum Eintritt sind erforderlich das zurückgelegte 15. Altersjahr und Sekundarschulbildung. Mädchen mit guter Primarschulbildung und genügenden Vorkenntnissen im Französischen können Berücksichtigung finden.

Die **Aufnahmeprüfung** findet **Dienstag den 27. März**, von morgens **8 Uhr** an, und **Mittwoch den 28. März** im Schulhaus Monbijou statt. Zu derselben haben die Angemeldeten ohne weitere Einladung sich einzufinden.

Das jährliche Schulgeld beträgt Fr. 60. Unbemittelten Schülerinnen werden Freiplätze und Stipendien gewährt.

Auf Wunsch können auswärtigen Schülerinnen passende Kostorte angewiesen werden.

Bern, 20. Februar 1917.

Der Direktor des Seminars und der Fortbildungsklassen:

Ed. Balsiger.

Haushaltungsschule **St. Stephan** Obersimmental
1050 m ü. Meer
Sommerkurs 1. Mai bis 30. August
zwei Kochkurse
(P 7644 Y) 139

NeDomierte Lehrkräfte. Alpine Lage. Luft- und Milchkur. Ärztl. empfohlen für Blutarme, irplvöse, Rekonvaleszente. Prospekte, Referenzen
Frau Dr. Fa. Zahler.



Töchterhandelschule der Stadt Bern

Allgemeine und berufliche Ausbildung. Vorbereitung für Geschäftsführung und Verwaltungsdienst. Zwei- und dreijährigen Kurs. Erfolgreiche Vollendung des dreijährigen Kurses berechtigt zum Hochschulstudium der Handels- und Staatswissenschaften.

Aufnahmeprüfung: den **27. und 28. März 1917**, morgens von 8 Uhr an, im Schulhaus Monbijoustrasse 25.

Anmeldungen, mit Zeugnissen und Geburtsschein, bis **20. März** an

Dr. **K. Fischer**, Schuldirektor.



Für Bibliothekanschaffungen und private Käufe

empfehle mein reichhaltiges, gediegenes Lager mit günstigen Gelegenheitskäufen aller Art.

Bibliotheken gewähre bei Ankäufen von wenigstens 20 Fr. 10% Rabatt.

Bei neuen Büchern des deutschen Verlags, die in kurzer Zeit geliefert werden können, wird die übliche Kursvergütung gewährt.

Kataloge gratis und franko.

Berner Antiquariat und Buchhandlung
Amthausgässchen.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz, liefern zu billigsten Preisen als Spezialität. Lager stets zirka 500,000 Stück. Extraanfertigungen. Schulmaterialienkatalog, Lehrmittelkatalog, Muster und Offerten auf Wunsch.

Wir empfehlen, den Bedarf für das Frühjahr jetzt zu bestellen, da die heutigen Preise nur haltbar sind, so lange der günstiger eingekaufte Papiervorrat reicht.

107

Kaiser & Co., Bern

Reisszeuge

Stellzirkel, Taschenzirkel, Reissfedern, Nullenzirkel usw., nur beste Fabrikate liefern je nach Bedarf unter Fabrikpreisen. Zeichnenlehrer und Fachschulen Spezialkonditionen. 115

Kaiser & Co., Spezialgeschäft für Zeichnenbedarf, **Bern**

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Frühlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13

Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stichelberger**, Sem.-Lehrer

„Aus der Zeichenstunde“

durchgeführter Lehrgang für das Zeichnen in der Schule, in vier Heften, von

Ernst Sidler, Lehrer

Von der Direktion des Unterrichtswesens des Kantons Bern zur Anschaffung empfohlen („Amtliches Schulblatt“ vom 31. Dezember 1916).

Bei nachfolgenden Buchhandlungen stets vorrätig: **A. Francke**, Bern; **Ch. Künzi-Locher**, Bern; **W. Stämpfli**, Thun; **Lippold**, Biel; **Langlois & Co.**, Burgdorf; **Jäggi-Dürrenmatt**, Herzogenbuchsee.

Bei allen diesen werden die Hefte für Schulbehörden und Lehrer des Kantons Bern mit 10 % Rabatt verkauft.

Heft I: Fr. 2.70; Heft II: Fr. 3.25; Heft III: Fr. 3.60; Heft IV: Fr. 4.15. Alle vier zusammen zu Fr. 13. Farbiges Klebpapier per Kuvert 20 Rp., statt 22 Rp.

Bei Bestellungen direkt vom Verlag tritt eine weitere Ermässigung von 10 % ein, aber nur gegen Nachnahme. 3

Ernst Sidler, Lehrer, **Wolfhausen** (Zürich), Verlag.